

# Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

N<sup>o</sup> 18.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pf. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 5317.

Hannover, Sonnabend, den 1. September 1894.

Inserate kosten pro gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf. Offertenannahme 10 Pf. Redaktion und Verlag: Klostergang 4 A.

3. Jahrg.

## Zur Beachtung!

Bis zur Zeit stehen noch 15 Zahlstellen mit der Abrechnung aus. Wir erwarten, daß es bloß dieses Hinweises bedarf, die Säumigen zu veranlassen, das Versäumte nachzuholen, widrigenfalls wir für die in Frage kommenden Zahlstellen die Zustellung des „Proletarier“ einstellen müssen. S. A.: A. Bred.

## Mahnung.

Unter dieser Signatur brachten wir in der Nummer 3 des „Proletarier“ von diesem Jahre die Mittheilung, daß das Schöffengericht zu Altona den zweiten Bevollmächtigten der Zahlstelle Stellingen-Langenfelde zu 30 Mark Geldbuße und in die Kosten des Gerichtsverfahrens verurtheilt habe. Grund zu dieser Strafe war, daß der Kollege Bille für das Zustandekommen zweier Verbandsversammlungen und einer öffentlichen Versammlung gewirkt, bezw. in denselben als Redner und Leiter fungirt. Die Themas in den Versammlungen bewegten sich theilweise auf politischem Gebiete, besonders wurde betont, daß die Arbeiterklasse sich nicht nur gewerkschaftlich, sondern auch politisch organisiren wüßte u. s. w.

Das Schöffengericht nahm an, daß die Versammlungen vom Verbandsverbande veranstaltet seien, daß es Zweck der Versammlungen gewesen sei, die Anwesenden zum Anschluß an die sozialdemokratische Partei zu bestimmen, der Verband somit ein Verein sei, welcher politische Gegenstände erörtere. Nach § 8 des preussischen Vereinsgesetzes dürften aber Frauenpersonen solchen Vereinen als Mitglieder nicht angehören, und so wurde das strafende Erkenntnis ausgesprochen.

In neuester Zeit ist von demselben Gerichtshof ein Urtheil in demselben Tenor über unseren Verband ausgesprochen worden. Die Kollegen A. Strahlendorf, W. Teich und G. Merkel sind zu je 40 Mark Geldbuße, eventuell 5 Tagen Gefängnis und zur Tragung der Gerichtskosten verurtheilt worden.

Dieser Urtheilspruch veranlaßt uns nochmals, und zwar nachdrücklich, auszusprechen, daß unser Verband kein politischer Verein ist. Die Merkmale eines politischen Vereins sind nicht nur, politische Themas zu erörtern, sondern den Kampf um die Gesetzgebung zu organisiren, um so durch erwählte, für ganz bestimmte politische Gesetze eintretende Vertreter Einfluß auf die Gesetzgebungs-maschinerie und somit auf das Staatsleben auszuüben. Es ist Aufgabe der politischen Vereine, in diesem Sinne Propaganda zu machen, neben derselben auch für die

Möglichkeit dieses Kampfes durch Aufbringung der notwendigen finanziellen Mittel zu sorgen, ohne die der politische Kampf nicht ausführbar ist. Unser Verband weist diese Merkmale nicht auf. Wohl werden in unseren Versammlungen Themas sozialer Inhalts erörtert, das läßt sich einfach nicht vermeiden, liegt in der Natur der Sache, denn unser Verband soll die Lage seiner Mitglieder heben, er muß demnach auch alle jene sozialen Einwirkungen einer kritischen Untersuchung unterziehen können, welche die Lage der Arbeiter beeinflussen. Es hält bei schwer, die Grenze zwischen den Erörterungen sozialer Zustände und Probleme und der Erörterung politischer Angelegenheiten zu ziehen. Von dieser Ermäßigung ging unstreitig auch das Reichsgericht aus, welches durch ein Erkenntnis aussprach, daß durch die Verhandlung eines Themas sozialpolitischen Inhalts in einer Versammlung der Verein noch kein politischer werde, und in Folge dessen auch die Beschränkung des § 8 des Vereinsgesetzes nicht in Anwendung gebracht werden könne.

Nach dem Erkenntnis steht unzweifelhaft fest, daß Themas, wie die Bedeutung des Achstundentages, die Bedeutung der Frauen- und Kinderarbeit, die Nothwendigkeit eines Arbeitersehengesetzes, die Wirkungen der heutigen Produktionsweise in den Versammlungen in einem Vortrage sehr wohl behandelt werden dürfen. Mit bloßer Abwicklung der Themas ist der politische Zweck lange nicht erfüllt, der wird erst erreicht, wenn an den Vortrag sich eine Debatte knüpft, in welcher aufgefordert wird, die Anwesenden sollten die Gesetzgebung durch Wahlen von geeigneten Vertretern in den Reichstag beeinflussen, daß die Forderungen, welche der Vortrag aufgestellt, verwirklicht werden.

Die Versammlung würde als eine politischen Bestrebungen dienende zu erachten sein, wenn die Anwesenden durch Annahme einer Resolution sich verpflichteten, für Verwirklichung der im Vortrage als notwendig hingestellten Forderungen politisch thätig zu sein. Wird jedoch der Vortrag angehört, ohne daß derselben eine Debatte und die Annahme einer im obigen Sinne gehaltenen Resolution folgt, so ist eine politische Thätigkeit nach Annahme des Reichsgerichts darin nicht zu erblicken. Das Schöffengericht deckt sich mit seinem Urtheilspruch nicht mit dieser Feststellung des Begriffes der politischen Thätigkeit, und bevor ein Urtheilspruch der höchsten Instanz für uns provokirt ist, haben wir dem Rechnung zu tragen.

Bei öffentlichen Versammlungen unterlasse man jede Form der Einberufung, welche einen Schluß zulassen könnte, als sei die Versammlung von der Zahlstelle einbe-

rufen oder von einer Körperschaft des Verbandes. Zur Einberufung einer öffentlichen Versammlung genügt in Preußen und auch in den meisten übrigen Bundesstaaten eine Person, welche sich als Einberufungszuweisen hat. Einberufungen im Namen des Verbandes durch Agitationskommissionen oder durch die Bevollmächtigten sind vollständig überflüssig. Ein Arbeiter, der Interesse daran hat, daß unser Verband an Ausdehnung gewinne und der durch Abhaltung einer öffentlichen Versammlung unsere Bestrebungen vor einem größeren Publikum klarlegen lassen will, um diese Ausdehnung des Verbandes zu ermöglichen, ist leicht zu finden, und allen gesetzlichen Anforderungen ist damit Genüge geleistet. Man beschleße in keiner Mitglieder-Versammlung die Abhaltung einer öffentlichen Versammlung. Die Wahlen von Agitationskommissionen und Ergänzungswahlen derselben nehme man unter keinen Umständen in Mitglieder-Versammlungen vor. Nach Vorstehendem dürfte überhaupt der Frage näher zu treten sein, ob solche Kommissionen absolut notwendig sind. Unserer Ansicht nach ist die Agitation sehr leicht auszuführen, auch ohne eine solche Körperschaft. Wozu zur Erreichung eines Zweckes einen Apparat, aus mehreren Personen bestehend, wählen, wenn dieser Zweck durch die Thätigkeit einer einzelnen Person erreicht werden kann? Garantien, daß kein Unberufener sich diese Thätigkeit anmaßen kann, sind doch gegeben! —

In jeder Zahlstelle sind Kollegen, welche neben dem allgemeinen ein ganz besonderes Interesse an der Ausbreitung unseres Verbandes haben. Dieses Interesse können sie betheiligen, ohne sich vorher einen bindenden Auftrag von der Versammlung geben zu lassen und ohne über die vollbrachte Thätigkeit berichten zu müssen, mit Ehre und Eifer ist Alles zu vollbringen. —

Glaubt man jedoch in einzelnen Orten auf das Vorhandensein einer Agitationskommission nicht verzichten zu können, so ist dieselbe in einer öffentlichen Versammlung zu wählen, dortselbst sind ihr die Instruktionen zu geben und ist auch der Nachweis über die vollbrachte Thätigkeit in Empfang zu nehmen. Es ist Vorsicht geboten; wenn wir die Schwierigkeiten, welche die Vereinsgesetzgebung uns in den Weg legt, überwinden wollen, müssen wir dieselben kennen lernen. Wir empfehlen daher die Broschüre „Anleitung zur Benutzung des Vereins- und Versammlungsrechts in Deutschland“ zum eingehenden Studium. Wir übersandten seiner Zeit jeder Zahlstelle ein Exemplar derselben. Wenn in einer Zahlstelle diese Broschüre verlegt sein sollte, so bitten wir um gefällige Mittheilung und wir werden eine Nachsendung nicht veräumen. Für uns gilt der Grundsatz,

## Bojarenscherze.

Novelle aus dem russischen Leben von Eduard Wilde.

4) (Nachdruck verboten.)  
Über auch mit Venuscha beschäftigt sich des Alten unruhiger Sinn. Auch in ihren Briefen, die in der letzten Zeit übrigens kürzer und seltener werden, steht so oft etwas von einem neuen Kleid und neuen Hut und dergleichen; freilich nur in einem bescheidenen Wink, in plaudernder Erwähnung äußert sie ihren Wunsch; aber es bleibt doch ein Wunsch, und wenn ihn der gute Vater erfüllt, so kostet's Geld. Dabei spricht Venuscha von neuer Umgebung, vom Verkehre in besserer Gesellschaft, dem sie sich nicht entziehen kann und darf, und da der alte Dsipp weder dumm noch geizig ist — er ahnt mindestens, daß gebildete Menschen besseren Verkehr haben müssen — so schickt er den Kindern Geld und schickt es immer wieder, wenn sie darum bitten, und mit dem Gelde erste väterliche Ermahnungen, die hoffentlich auf fruchtbaren Boden fallen.  
Gewatter Matwei ist mit der jüngsten Geldsendung nach Moskau gereist und Dsipp Petrowitsch erwartet ihn heute zurück. Der Alte will sich Gewißheit verschaffen, ob alles in Ordnung bei den Kindern, denn er wird in letzter Zeit eine schlechende Unruhe nicht los und böse Träume quälen ihn. Gewatter Matwei ist mit der geheimen Mission betraut, klug und vorsichtig zu ergründen, ob das viele verbrauchte Geld auch gutem, notwendigen Zweck gedient und ob nicht leichtfertige Verschwendung bei Kolja, weibliche Eitelkeit bei Venuscha daran Antheil gehabt, und wie es den Kinder sonst geht.

Mit imponirendem Selbstbewußtsein hat Matwei versprochen, alle wünschenswerthe Auskunft für den besorgten Vater mitzubringen. In steigender Ungeduld harret er seiner Rückkehr.

Da — es raffelt die Dorfstraße herunter, Staubwolken wirbeln auf, des alten scharfes Gemaue erkennt schon von weitem Pferd und Wagen, Matwei ist zurück von Moskau!

Und in heiterster Stimmung scheint er zu sein. Er knallt mit der Peitsche und krächzt dazu das alte bekannte Volkslied: „Moskau, Moskau, du weißgemauerte Stadt!“ Beim Anfahren schneidet er einen eleganten Bogen um den Vorplatz herum — nun hält der Wagen vor der Gasthausthür; mit drohlicher Wichtigkeit, als hätte er eine Reise um die Welt beendet, schaut Gewatter Matwei schweigend auf den Alten herab, der schnell hinzugeeilt.

„Drauswui, Batschka — sei gegrüßt, Väterchen!“ ruft er dann, vom Wagen springend. Viele Grüße von Kolja und Venuscha und — ich bin wieder da! Alles Uebrige — o, Väterchen, ich habe Dir viel zu erzählen, habe meine Sache gut gemacht wie ein Taschenpieler, wie ein Advokat — alles Uebrige drinnen beim Gläschen Wodka, das Du auf die guten Nachrichten gerne zum Besten giebst — meine Kehle ist verstaubt, ausgetrocknet.“

Dsipp Petrowitsch ruft einen Knecht zur Beforgung des Pferdes herbei, den schwägenden, gestikulirenden Watter zerrt er beim Rockzipfel so nach in die Stube.

Hier reicht er ihm einen Messingbecher voll Schnaps, aus welchem Matwei mit üblicher Trinkergrünasse einen tiefen Zug thut. Nach langen Schnalzen, Mundwischen und Häuspern beginnt der „Weitgereiste“ endlich:

„Du, Alter — ich sage Dir — großartig! — und dabei reißt er die Augen auf, sperrt den Mund, seine ganze Physiognomie prahlt mit — großartig, Väterchen! Ich spreche nicht von der Stadt und von der Pracht und von den Kirchen und dem Menschentrubel, ich meine, Deine Kinder, Väterchen, leben großartig! Gesund, frisch — selbstverständlich . . . . Aber dieses Ansehen, diese Ehre!

Da ist zuerst der Kolja. Verkehrt nur mit Fürsten-Grasen- und Gouverneursföhnen. Nein, Alter, was ist Dein Sohn für ein feiner, nobler Herr geworden — man kriegt schon beim bloßen Ansehen eine Schen vor ihm, als habe man einen leitjustigen Bojaren vor sich! Ja, das kommt von der großen Stadt, von der Schule und von dem feinen Verkehr . . .

Wie ich gesagt: Fürsten- und Grafenföhne, das sind so seine gewöhnlichen Freunde — und umgehen soll er mit ihnen wie mit Seinesgleichen; sie sollen auch alle große Stücke auf ihn halten, weil er so 'nen Kopf und Geist hat, weil er viel mehr weiß und kann, als die hochgeborenen Herren alle zusammen — und dann sollen sie ihn mitnehmen zum Vergnügen auf die feinsten Stellen, und er soll überall das große Wort führen. Väterchen, aus Deinem Sohn wird noch etwas berühmtes, wie man das so nennt! . . .

Und weißt Du, wer sein bester Freund und Kamerad ist, der ihn so hoch in die Bojarengesellschaft eingeführt hat? Höre und schlage die Hände über dem Kopf zusammen: kein geringerer als der junge Fürst von Wolodja, der Sohn des Alten von Wolkonski . . .

Na, was starfst Du mich denn immerfort an — glaubst Du mir etwa nicht, Väterchen? Matwei Jurjewitsch lügt nie, und er hat alles, was er nicht selber gesehen, von zuverlässigen Leuten . . . Ja, der junge Fürst Wolodja, das ist ein anderer Bojarenproß als sein grimmiger Erzeuger aus der Prügelzeit, Dein alter Feind. In dem jungen Fürsten, so stolz er den Kopf trägt und mit den Augen blickt — da ist nichts von Schimpfereien und Verachtung und Hohn gegen geringere Leute. Habe ihn bei Wolodja selbst gesprochen, hat mir ohne Ursache drei Rubel geschenkt. Und dabei meinte er selbst, Kolja Dsippowitsch sei sein liebster Kamerad unter all' den hochgeborenen Studenten; aus diesen mache er sich wenig, na, und so weiter . . . Dsipp Petrowitsch, welcher ein Prachtmensch dieser junge Bojar ist, das ahnst Du noch nicht, das werde ich Dir erst erzählen, wenn ich eine kleine Last von der Brust gewälzt habe, eine kleine Last — Du, Väterchen, reich mir Deine Hand und verspreche mir, nicht aufzufahren, nicht ungerade zu sein, nicht falsch zu verstehen“ . . .

Gewatter Matwei schien bemüht, einen innigen stehenden Schmelz in seine schnorrende Stimme zu legen; er verzog das rothe gebunzene Gesicht zu einem eigenthümlichen, mit-



liche Arbeiter 2,50—2,60 Mk., im Alford 3,50—4,00 Mk., diese Löhne werden jedoch nur bei flotten Geschäftsgang erreicht, für Frauen 1,20 Mk., für Jünglinge 1,80 bis 2,00 Mk., für Jungfrauen 1,00—1,20 Mk., mit Ausnahme der Baumwollindustrie, in welcher bei Spinnen und Weben der Lohn um 40 bis 50 Pfennig steigt. In Holzschrauben-, Papier- und Blechfabriken steigt der Lohn wie angegeben, im Alford steigt derselbe.  $\frac{1}{2}$  der Arbeiter und Arbeiterinnen ist im Alford beschäftigt.

### Braunschweig.

Die wirtschaftliche Lage in Braunschweig ist eine recht traurige. Fast trübsinnig bestellend sind die Arbeiterinnen in Braunschweig, welche auf der Jutespinnerei und Konserverfabrik zahlreich beschäftigt werden. Auf der letzteren beträgt die Arbeitszeit 10 Stunden, auf der Konserverfabrik hingegen ist es nichts Seltenes, daß 14 bis 16 Stunden gearbeitet wird. Der Lohn beträgt 12 bis 14 Pfennig die Stunde. Zur Vereinigung sind die betreffenden Arbeiterinnen schwer zu bewegen, jedoch uns hier noch ein großes Feld zur Bearbeitung vorliegt. Hoffen wir, daß es uns, wenn auch mit Mühe, gelingen wird, das Klassenbewußtsein in jene Kreise zu tragen, welche uns heute noch fern stehen. Der Lohn auf der Jutespinnerei beträgt 7 Mark, für bessere Arbeiterinnen 10 Mark, in einigen Ausnahmefällen auch 12 Mark; die letzten Lohnsätze sind jedoch nur für diejenigen zu erwägen, welche im Alford arbeiten. In der Zuckerraffinerie zeichnen sich besonders zwei Betriebe durch ihre Ausbeutung der Arbeiter aus. In der Zuckerraffinerie und der Zuckerraffinerie Braunschweig, hier, zahlt man für männliche Arbeiter sage und schreibe 1,80 bis 2,00 Mk., für Arbeiterinnen 1,20 bis 1,70 Mk. Trotz der ungünstig wirkenden Umstände sind wir auf obigem Gebiet schon ziemlich weit vorgedrungen. Die Kanalarbeiter und die auf Brauereien beschäftigten Hilfsarbeiter stehen auf einer Stufe bezüglich ihres Arbeitsverhältnisses. Beide Kategorien haben eine unregelmäßige Arbeitszeit und einen Lohn von 2,20 bis 2,80 Mark. Boden haben wir auch hier gewonnen. Ueberall sind die Anläufe gegen den Indifferentismus gemacht. Sorgen wir nun dafür, daß wir das eroberte Feld nicht nur behaupten, sondern noch bedeutend erweitern. Dieses kann geschehen durch die innere Befestigung unserer Organisation. Mit dem Wunsche, daß es unseren vereinten Kräften gelingen möge, unseren Verband zu einem starken Wall gegen Unterdrückung und Ausbeutung zu gestalten, will ich schließen.

### Frankfurt a. M.

Die Organisation der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen könnte an Mitgliederzahl stärker sein, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse uns nicht zu sehr die Daumenschrauben anzögen. Die Arbeitszeit ist eine lange und oft auch unregelmäßige, der Besuch der Versammlungen wird dadurch erschwert, und die niedrigen Löhne verhindern das rasche Umschlagen der geistigen Fortbildung. An dem Stumpfsinn der Massen schreitet die rührigste Thätigkeit der Bevollmächtigten und Revisoren, sowie der organisierten Mitglieder, deren Begeisterung für unsere Sache vorzüglich ist; opferwillig und treu arbeiten sie an der Ausbreitung unserer Ideen. Für interessante Themas in den Versammlungen ist stets Sorge getragen. Die Mitglieder bringen außerdem in denselben alle Mißstände in dem Arbeitsverhältnis zur Sprache, der richtige Weg, auf welchem diese die Aenderung herbeizuführen gedenken, wird den Mitgliedern klar gemacht. Die Verhältnisse der einzelnen Branchen zu schildern, ist allerdings keine leichte Aufgabe, da die Mitglieder unserer Zahlstelle sich aus verschiedenen Kategorien der nichtgelernten Arbeiter zusammensetzen, mithin auch die Arbeitsverhältnisse von einander abweichende sind. Die Fabrikarbeiter haben eine Arbeitszeit von durchschnittlich 12 Stunden und erreichen dieselben einen Lohn von 12—15 Mark. Die in Handlungsgeschäften thätigen Hilfsarbeiter haben eine Arbeitszeit von 14—16 Stunden bei einem Lohn im Durchschnitt von 12—15 Mark und einer prophanen Behandlung von Seiten der Prinzipale. Diese Herren leisten alles Mögliche. Einer derselben beantragte für seinen Hausdiener bei der Armenverwaltung Armenunterstützung, weil der Arbeiter mit dem geringen Verdienst seine Familie nicht unterhalten könne, und er (der Prinzipal) der Gefahr ausgesetzt sei, bestohlen zu werden. Aus dem Exempel ersieht man, wie die Verhältnisse hier sind. Die in Fußgeschäften thätigen Arbeiter und Tagelöhner erscheinen sehr oft vor dem Gewerbegericht, um ihre Rechte geltend zu machen. Diese Thatsache läßt den Schluß zu, daß auch sie nicht in der ruhigsten Lage sich befinden. Es kommen noch die in Holzproduktionsgeschäften und Seifensiedereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen in Betracht. Dieselben müssen in den gesundheitschädlichsten Räumen bei den traurigsten Lohn- und Arbeitsbedingungen arbeiten. Bedenkt man nun, daß diese Unglücklichen auch noch Stunden weit außerhalb Frankfurts wohnen, weil der Lohn für die hohe Miete, welche in Frankfurt gezahlt werden muß, nicht ausreicht, so kann man sich einen Begriff davon machen, daß es schwer hält, die Leute zur Organisation heranzuziehen. Wohl haben die Leute verstanden, eine eigene Organisation zu bilden, um ihren Lohn, welcher thatsächlich nur 4—6 Mk. pro Woche betrug, zu verbessern, aber der Erfolg schreint leider kein großer gewesen zu sein. Mehrere der Arbeiter haben sich unserem Verbandsangehörig. Indem wir uns klar darüber sind, daß es nur durch energisches Auftreten möglich ist, den Arbeiter aus seiner lethargie zu erwecken, soll auch keiner uns abhalten, jedes geeignete Mittel in Anwendung zu bringen, um die Befreiung der Arbeiter aus den Sklavenbanden des Kapitalismus zu erreichen.

### Altona-Ottensen.

Die Lage der Arbeiterin wie des Arbeiters ist im steten Rückschritt begriffen. Die riesige Arbeitslosigkeit, welche hier am Plage herrscht, bedingt das Sinken der Arbeitslöhne, der Arbeiterinnen insbesondere, denn während im

Jahre 1890 eine Arbeiterin noch 8—10 Mk. verdient hat, kann dieselbe heute nur noch in der Jute- und Wolllwarenindustrie 5—7 Mk. erreichen. In der Cartonnagenbranche stellt sich der Verdienst einer Arbeiterin im Anfang auf 5 Mk. mit dem Versprechen, wenn sie tüchtig wäre, würde sie mehr erhalten. Erinnerung die Arbeiterin den Herrn jedoch an sein Versprechen, dann erhält sie die Antwort, sie sei eben nicht tüchtig und könnte nicht mehr verdienen. Sie wird entlassen und für dieselbe ein anderer Lehrling eingestellt. In den Fabriken für Verbandsstoffe erhält die Arbeiterin monatlich 30—40 Mk. Man kann einsehen, daß es der Arbeiterin unmöglich wird, bei solchem fargen Verdienst ein menschenwürdiges Dasein zu führen. Der niedrige Lohn und die lange Arbeitszeit, welche auf 11—12 St. bemessen wird, erlaubt es der Arbeiterin wenig, sich an den Organisationen zu beteiligen. So sind nur von circa 2000—2500 Arbeiterinnen, welche in Fabriken beschäftigt sind, circa 400 in der Organisation. Für die männlichen Arbeiter sind die Zustände durch die kolossale Arbeitslosigkeit im Verhältnis noch unzutraglicher, der ortsübliche Tagelohn ist auf 3 Mk. festgesetzt bei 10stündiger Arbeitszeit. Jedoch geniren sich die Fabrikanten und Arbeitgeber nicht, den Arbeiter mit 15, 16, 17 Mk. abzufertigen, während es auch einige Unternehmer giebt, welche 21—24 Mk. Arbeitslohn zahlen. Es wird jedoch selbst bei diesem höchsten Lohn dem Arbeiter schwer, mit der Familie durchzukommen, da die Lebensmittel immer mit den höchsten Preisen bezahlt werden müssen und die Wohnungsmiethe für eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben und Küche, sich auf 250—300 Mk. beläuft. Es läßt sich wohl mit Bestimmtheit voraussehen, daß durch diese traurige Lage, in der sich die arbeitende Bevölkerung befindet, eine Verjüngung nicht ausbleiben kann, besonders, da laut letzten Bericht des Kartells statistisch nachgewiesen ist, daß in einer Stadt von circa 140—150 000 Einwohnern nur 3600 Arbeiter innerhalb der 26 verschiedenen Gewerkschaften organisiert sind. Davon fallen auf die Tabakarbeiter Altona-Ottensens circa 1100 und auf die Zahlstelle des Verbandes der Fabrikarbeiter ca. circa 500.

### Schiffel.

In Schiffel sind ca. 2500 Arbeiter und Arbeiterinnen. Von diesen sind 1400 auf der Norddeutschen Jute-Spinnerei und Weberei beschäftigt und nur 350 gewerkschaftlich organisiert. Hier von gehören unserm Verbands 166 an. Unser Verband zählte im vorigen Jahre schon hier in Schiffel 200 Mitglieder. Dieser Rückgang ist lediglich auf die Arbeiter selbst und auf die Herren Fabrikanten zurückzuführen, denn an Agitation und Versammlungen hat es hier nicht gefehlt, es ist alles angeboten um die Leute zu bewegen, sich der Organisation anzuschließen. Es sind hier viele Polen und Oesterreicher, die sehr schwer heranzuziehen sind. Dieses nützen die Herren gerade aus, um solche Leuten ihre Hilflosigkeit hier fühlen zu lassen und ihnen anzudeuten, daß der, welcher es wage, einem Verbands beizutreten, ihrer Ungnade gewärtig sei. Daher ist es begreiflich, daß diese Leute, welche in dem Willen des Kapitalismus erzogen worden, uns noch fernstehen. Ferner ist zu erwägen, daß ein Arbeiter und Familienvater bei einem Stundenlohn von 19 bis 23 Pfg. von diesem Lohn, der doch gewiß nicht einmal ausreicht, die notwendigsten Ausgaben für den Haushalt zu bestreiten, nicht noch sonstige Ausgaben zu machen im stande ist. Geringer bei den jüngeren Arbeitern und Arbeiterinnen ist es sehr zu verurteilen, daß sie es unterlassen, sich einer Organisation anzuschließen, um sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erstreiten.

### Offenbach.

Offenbach umfaßt alle zur denkbaren Industriezweige, die am meisten vorherrschenden sind die Porzellan- und Eisenindustrie. Der ortsübliche Tagelohn ist auf 2,20 Mk. festgesetzt. Die Preise der Lebensmittel und Wohnungsmiethe sind sehr hohe und stehen denen der allergrößten Städte nicht nach. Durch den Fortschritt in der Industrie, die Verbesserung der Hilfsmaschinen, greift die Arbeitslosigkeit immer mehr um sich und werden auch die Löhne von Jahr zu Jahr immer mehr herunter gedrückt; besonders hat sich im vorigen und diesem Jahre eine Geschäftskrise bemerkbar gemacht und die Arbeiterschaft in eine äusserst traurige Lage versetzt. Der Durchschnittslohn der nichtgelernten Arbeiter beträgt 13,50 Mk., der der Arbeiterinnen 5,50—6 Mk. Von Zahlstellen, Branchen-Organisationen und Indusrieförderungen bestehen am hiesigen Ort 24, darunter der Lokal-Verein der Frauen und Mädchen. Was den Stand unserer Organisation anbelangt, so ist dieser, sehen wir die große Masse der uns noch fernstehenden Indifferenten vor uns, kein befriedigender zu nennen. Aber andererseits, sehen wir zurück auf die drei Jahre unserer Wirkens und unserer Arbeit, — wir hatten alle Hoffnung aufgegeben, noch jemals einen Verein zusammen zu bringen — so sind doch diese Zweifel vorüber, durch unsere Thätigkeit und Agitation haben wir uns eine Zahlstelle gegründet, welche an Stärke den hier am Ort bestehenden Organisationen ziemlich gleich steht. In der letzten Zeit haben wir es bei den Ziegeleiarbeitern versucht und auch hier haben wir glänzende Erfolge zu verzeichnen. Es muß unsere Aufgabe sein, Licht zu verschaffen über die dunkeln, menschenunwürdigen Verhältnisse der Ziegeleiarbeiter und sie zur Organisation heranzuziehen.

### Weißensfeld.

Die hiesigen Arbeiter beteiligen sich an Allem, nur nicht an einer Organisation. Es ist schwer, unsere Zahlstelle hoch zu halten. Die Arbeitsverhältnisse sind derartig, daß man meinen könnte, sie öffneten den Leuten die Augen. In der hiesigen Papierfabrik werden wegen geringfügiger Vergehen Strafen bis zur Höhe eines Wochenlohnes verhängt. Der Lohn männlicher Arbeiter beträgt 9 bis 13 Mark, derjenige weiblicher 6 bis 8 Mark. Bei den Arbeitern steigt der Lohn in sehr seltenen Fällen bis 15 Mark bei 12stündiger Arbeitszeit. Weißensfeld ist Industriestadt. Bemerkenswert noch werden, daß unsere

Stadt eine Hochburg der Gewerksvereine war und wir in Folge dessen einen schweren Stand haben, um mit unserer modernen Organisation Fuß fassen zu können.

### Wandsbek.

10 Fabriken befinden sich in Wandsbek, in denen ca. 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt sind, hiervon sind 400 organisiert. Der Durchschnittslohn für männliche Arbeiter beträgt 16—18 Mk., für weibliche 6—8 Mk. Die Verhältnisse sind im Allgemeinen schlecht. Die Arbeitslosigkeit ist eine große, dementsprechend zeigen die Löhne eine sinkende Tendenz. Es hält sehr schwer, die Arbeiter zur Organisation heranzuziehen. Die Arbeitsordnungen einiger Fabriken enthalten das Verbot für die Arbeiter, einer Organisation anzugehören. Entgegenhandeln wird mit Entlassung geahndet. Die durchschnittliche Arbeitszeit ist 10 Stunden. Stellenweise läßt die Behandlung sehr zu wünschen übrig. Schimpfworte werden gegen die Arbeiter gebraucht. Bei alledem ist der Indifferentismus so groß, daß die Masse sehr schwer zum Anschluß an den Verband zu bewegen ist. Der wirtschaftliche Niedergang macht sich wie allerorts auch hier bemerkbar, und es bedarf aller Kraft und Energie, um die Masse zur Erkenntnis ihrer Klassenlage zu bringen und vereint bessere Zustände zu schaffen.

## Soziale Rundschau.

— Ueber die Lage der rheinischen Ziegeleiarbeiter äußert sich der Mülheimer Gewerksinspektor in seinem Bericht wie folgt: „Die Ausnutzung der Arbeitskraft der Kinder und jungen Leute ist eine so unmenschliche, ihre Lebensweise eine so traurige, daß eine Aenderung mit allen gesetzlichen Mitteln versucht werden muß. Ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich behaupte, daß in diesem langen und regerlosen Sommer (der Sommer im Jahre 1893 ist gemeint. Die Redaktion) die Kinder und jungen Leute in einigen Ziegeleien täglich mindestens 16 bis 17 Stunden beschäftigt worden sind. In vielen Fällen wird zum Kaffeetrinken und Brotessen die Arbeit nicht unterbrochen, den Kindern wird buchstäblich der Bissen in den Mund gesteckt.“ So der Herr Gewerksinspektor. Die Lage der in diesen Ziegeleien beschäftigten erwachsenen Arbeiter kann aus Vorstehendem ersehen werden, dieselbe unmenschlich lange Arbeitszeit, dieselbe unwürdige Lage. Kommt ein Agitator nun, gestützt auf obige Thatsachen, die Leute zur Organisation aufzufordern — dann ist er ein Heger.

**Burg.** Die hiesigen ausgesperrten Schuhmacher, welche, Dank der schwarzen Listen, nirgends in Deutschland Arbeit bekommen können, haben, durch die Verhältnisse gedrängt, eine Produktiv-Genossenschaft gegründet.

**Hamburg.** Die Zahl der Arbeitslosen beträgt schätzungsweise gegenwärtig 8—10 000. Wie groß wird die Zahl derselben erst im Winter werden! —

## Korrespondenzen.

**Düsseldorf.** Die hiesige Zahlstelle hielt am 29. v. Mts. die übliche Mitglieder-Versammlung ab. Wie seit langer Zeit leidet die hiesige Organisation jetzt noch immer an einer ganz ausgeprägten Interesselosigkeit der Hilfsarbeiter beiderlei Geschlechts, einestheils aus purer Unwissenheit derselben, andererseits aber auch, und das ist gerade das Schlimmste, weil sie die mühsam erarbeiteten paar Pfennige Auslagen scheuen und weil sie sich fürchten, die Arbeit zu verlieren. Gegen diese Argumente ist aber so lange schlecht anzukämpfen, und ein Erfolg unsererseits ist so lange ausgeschlossen, als wir nicht eine durchschlagende Belehrung anwenden. Zu einer solchen Belehrung bedarf es wiederum einer rednerisch besonders tüchtigen Kraft, die von Zeit zu Zeit über dies oder jenes einschlägige Thema einen öffentlichen Vortrag hält. Alsdann kommen Viele, die sich schon aus allerlei Motiven fernhalten, hören unserm Agitator, glauben ihm und bilden sich durch Nachdenken darüber die Ueberzeugung, daß nur durch unsere Bewegung für uns günstige Erfolge erzielt werden können; sie werden aus Indifferenten überzeugte Anhänger unserer Sache und Mitglieder unseres Verbandes. Aber diese agitatorische Kraft fehlt uns und es ist bedauerlich, konstatieren zu müssen, daß besalligige Gesuche unseres ersten Bevollmächtigten Janßen beim Verbandsvorstande keine Berücksichtigung gefunden. Während die Verbands-Agitatoren, unter Anderem auch Kollege Brey, überall hingehen, läßt man das große bedeutende Düsseldorf mit seiner massenhaften Arbeiterbevölkerung unter allerhand Ablehnungsgründen ganz links liegen. Es ist dies um so unverantwortlicher, als es anscheinend persönliche Rücksichten sind, die einen Theil der Schuld hieran tragen, und es muß uns wirklich mit Mißtrauen erfüllen, daß man vom Verbandsstige aus stets nur Motive, aber keine hülfreiche Hand findet. — Daher sind auch die Mitglieder-Versammlungen so schlecht besucht, daher ist uns schon mancher lieber und tüchtiger Kollege durch Austritt fremd geworden. Ob unser erster Bevollmächtigter und ein paar Kollegen sich noch so viele Mühe geben, ob Kollege Janßen immerhin manchen hübschen Vortrag hält, eintheils ist uns allen der Gedankengang desselben bekannt und wir hören eigentlich Neues nicht, anderentheils sagt auch schließlich uns der Unwille über so viele vergebliche Mühe und wir bleiben auch fern. —

Kollege Janßen hielt diesmal einen Vortrag über Reichthum und Armut. Schön und treffend waren seine Worte über die Entstehung und Ausbildung der beiden Gegenätze. Geschlechter, Burgen, Hüften, Kapital und die Nährmutter desselben, die Arbeitskraft, Präkaten und Raubgefindel, Ansammlung von Schätzen in den Händen Weniger und riesig wachsendes Elend unter den Händen Vieler, Millionäre und Bettler, Produktion und Konsumtion,

Lurus und Hunger, Bankrotte und Sparfassen, das Alles sollte Kollege Janzen leidenschaftlich vor uns ab, so wahr und so treffend, mit so vielen Hieben nach oben und unten und Winken nach rechts und links, daß wir ihm ein größeres Publikum gewünscht hätten, er wäre des Beifalles sicher gewesen. — Aber unser geehrter Kollege ist uns eine bekannte Größe, und die Meisten sehnen sich, und mit Recht, nach etwas Neuem, aber das die Agitatoren doch nach Belieben verfügen. All' unsere Liebesmühe ist verloren, wenn wir nur immer dieselben sind und immer dasselbe sagen. Hoffentlich wird diese Anregung genügen, daß der Vorstand aus seiner Reserve uns gegenüber heraustritt und so mit uns arbeitet, damit das Marx'sche Wort: „Proletarier, seid einig!“ keine Phrase bleibt.

Die am 12. August tagende Mitglieder-Versammlung war besser besucht wie die vorige. Die Aufnahme neuer Mitglieder läßt sich zwar noch immer nur langsam an, jedoch kann es bei entsprechendem gutem Willen seitens des Verbandes nicht fehlen, daß auch der Indifferenteste zu der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Gewerkschaftsorganisation kommt. Heute erkrankte uns Genosse Kunisch mit einem Vortrag und zwar in so geschickter Weise, daß der Nutzen desselben bald zum Vorschein kommen wird und wir nur den Wunsch haben können, den verehrten Genossen öfter bei uns zu hören. In Abwechslung einiger hiesiger Freunde mit einer agitatorischen Kraft vom Verbande aus kann es uns in dem unbestrittenen vollständigen Düsseldorf an einem guten Erfolg auf die Dauer nicht fehlen und es unterliegt keinem Zweifel, daß bei demselben Entgegenkommen, wie es z. B. Harburg und Hannover u. finden, sich Düsseldorf mit in die ersten Reihen stellen dürfte. Die Ursachen sind hier mindestens so reichlich vorhanden wie anderswo, und wenn wir bei der hier mehr religiös-fanatizischen Bevölkerung einen geringeren Erfolg erzielen, so ist das wohl zu beklagen, der geringe Erfolg darf aber nicht Anlaß sein, unsere Zahlstelle weniger zu berücksichtigen. Im Gegentheil sollte gerade das ein Sporn sein, hier die Hebel noch kräftiger anzusetzen wie dort, wo ohnehin der Erfolg gesichert ist.

**Frankfurt a. M.** Die hiesige Zahlstelle hielt Sonnabend, den 18. d. M. s., ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab. Kollege Janst hielt einen Vortrag über das Thema: „Die verschiedenen Religionen der Völker“. Redner erläuterte in einstündiger Rede die Grundzüge der Religionen und kam zu dem Resümee: Einige Wirkung habe wohl die Religion gebracht, andererseits sei sie aber ein Hinderniß für die Entwicklung des freien Geistes gewesen, heute bedeute sie ein Hemmnis für unsere Bewegung. Salgen und Scheiterhaufen waren die Religion des Mittelalters. Nichts hat mehr Streit in die Welt gebracht, als der Glaube. Heute sehen wir nur zu oft, daß Leute, welche die Verklünder der Religion sind, nicht, wie es ihnen gebührt, Liebe und Barmherzigkeit predigen, sondern den Klassenhaß schüren und ihre Anhänger zu Thätlichkeiten gegen ihre Mitmenschen anzuheizen. Hieran ersahelte Kollege Eiler Bericht über den Verbandstag. Der vorgeschrittenen Zeit halber konnte der Punkt nicht erledigt werden und wurde zur nächsten Versammlung vertagt.

**Heidelberg.** Am 19. August tagte unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag über die Last der indirekten Steuern und die Träger derselben. 3. Bericht der Delegierten des Gewerkschaftskartells. 4. Verschiedenes. — Punkt 1 fand durch den Beitritt mehrerer Kollegen seine Erledigung. Da die Versammlung sehr mangelhaft besucht war, mußte der Vortrag ausfallen. Der Delegirte, Kollege Schanz, erstattete sodann in eingehender Weise Bericht über die Thätigkeit des hiesigen Gewerkschaftskartells. Bim Punkt „Verschiedenes“ wurde unter anderem noch über die Wirkung des „Eingesandt“ über die Cementfabrik gesprochen. Es wurde konstatiert, daß von Seiten der Direktion der Faselverkauf, welchen bis jetzt der Herr Aufseher so profitabel betrieben, bei Strafe der Entlassung verboten wurde. Leider wird dieses Verbot wenig oder garnicht respektiert — früher vor dem Verbot machte der Schnapskäufer offen und ungenirt die Rinde, und heute in der Hara des Verbotes — verstopfen. Da erwiebenmaßen die Herren Schnapsverkäufer zum Verkauf von Fasel keine Erlaubniß besitzen, so wird es am besten sein, die örtliche Steuerbehörde davon in Kenntniß zu setzen. Alle übrigen, im Cementwerke herrschenden Klänge werden aber so lange fortbestehen, bis endlich einmal sämmtliche Arbeiter zum Klassenbewußtsein erwachen und sich ihren Brüdern, die für bessere Existenzbedingungen kämpfen, anschließen.

**1.** Am Sonntag, den 12. August, Nachmittags 3 Uhr tagte eine öffentliche Volksversammlung im Lokale „Zur Einigkeit“ hieselbst. Unser Kollege Schwalbach-Frankfurt referierte über das Thema: „Der Sozialismus und die moderne Gesellschaft.“ Derselbe erläuterte das Wesen des Sozialismus, seine Ursachen und Grundzüge, und kam im Verlauf seiner Ausführungen auch auf die Nothwendigkeit und Bedeutung der Gewerkschaftsorganisation zu sprechen, die Anwesenden zum Anschluß an dieselbe auffordernd. Nach Schluß des mit Beifall angenommenen Referats fragte Kollege Dörr aus Mainz an, aus welchen Gründen die Zahlstelle Kassel so zurückgegangen sei. Kollege Satter mittheilte die Schuld dem neugegründeten Gesangsverein „Einigkeit“ bei. Es sei den Arbeitern zu schwer, für zwei Besuche die Beiträge anzubringen. So seien dem Verbande Verluste an Mitgliedern erwachsen. Diese Behauptung findet von seiten mehrerer Kollegen Bestätigung. Es wurde betont, daß es Pflicht der Arbeiter sei, sich der Gewerkschaftsorganisation anzuschließen, um innerhalb derselben Kämpfer und Streiter gegen die heutige Miswirtschaft zu werden. Kämpfer heranzubilden, müsse unsere Hauptaufgabe sein, erst

in zweiter Linie können die Vergnügungsvereine. Nach dieser Aufforderung erfolgte Schluß der Versammlung.

— In der Mitglieder-Versammlung vom 15. August wurde der Antrag gestellt, unser diesjähriges Stiftungsfest in namentlicher Weise wie alljährlich abzuhalten und dasselbe nach Annahme des Antrages auf den 23. September festgesetzt. Das Programm besteht in Konzert, Vorträgen und Feste. Der Eintritt beträgt für Herren 25 Pfg., 1 Dame frei, für jede weitere Dame 15 Pfg. Wir laden unsere Kollegen und Kolleginnen der Nachbarorte hierzu ein.

**Wandsbek.** In unserer letzten Mitglieder-Versammlung konnte die Tagesordnung wegen Ausbleibens des bestellten Referenten nicht programmäßig erledigt werden. Unter dem zweiten Punkt berichtigte Kollege Fischer über die Kartellstiftung vom 24. Juli. Nach Vertagung der Versammlung auf 20 Minuten sprachen die Kollegen über das Ausbleiben des Referenten ihre Mißbilligung aus, der Referent sei rechtzeitig bei der Kommission bestellt, das Verschulden treffe somit den Vorstehenden derselben oder aber den Referenten. Derzeitige Vorstandsmitglieder zum Nachtheil der betreffenden Organisation aus. Verschiedene Kollegen würden insolge dessen fernbleiben.

### An die Kolleginnen und Kollegen der Zahlstelle Celle.

In letzter Zeit war Einerseits der Besuch der Versammlungen sehr klein, sodas dieselben oft wegen schwacher Beieiligung ausfallen mußten. Darum sehen wir uns veranlaßt, auf diesem Wege Euch an Eure Pflicht zu ermahnen, denn es genügt nicht, daß man seine Beiträge zahlt, sondern Pflicht eines jeden Kollegen sowie einer jeden Kollegin ist es, regelmäßig die Versammlungen zu besuchen, um uns gegenseitig über unser Wohl und Wehe auszusprechen.

Kolleginnen, Kollegen! Agitirt für unseren Verband, sorgt mit dafür, daß sich die Mitgliederzahl unserer Zahlstelle verzehnfacht. Besucht regelmäßig die Versammlungen, dieselben werden regelmäßig im Verbandsorgan bekannt gegeben.

Die Tagesordnung für die nächste Versammlung ist: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag über den Arbeitsvertrag. 3. Wahl eines zweiten Revisors. 4. Verschiedenes.

Also, Kolleginnen und Kollegen, vergeßt Eure Pflicht nicht und erscheint Alle am 2. September, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Neuestraße 2, zur Versammlung.

Die Bevollmächtigten.

NB. Die Hülfskassierer werden gebeten, jeden Kollegen und jede Kollegin auf Obiges aufmerksam zu machen.

### Briefkasten.

**Kollege Jätel, Wandsbek.** Ihr Eingekandt können wir nicht zum Abdruck bringen. Derartige abweichende Auffassungen über gegebene Thatfachen müssen in den Versammlungen ihre Erlebung finden. Dem „Proletarier“ mangelt es dafür an Raum. Gruß! Die Redaktion.

### Versammlungs-Kalender.

**Altona-Ottensen.** Sonntag, den 2. September, Nachmittags 4 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

**Bergedorf.** Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß sich unsere Bibliothek bei dem Kollegen Johs. Gundlach-Höperfelde befindet und können dieselbst Bücher gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches unentgeltlich in Empfang genommen werden.

**Wandsbek.** Die Versammlungen tagen jeden ersten Donnerstag eines jeden Monats, Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Lokale des Herrn Klapp, Ede Diebichs- und Deisenstraße.

**Wohlfahrt bei Frankfurt a. M.** Die Versammlungen finden alle 14 Tage Montags Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr „Zur Walhalla“, Kirchstraße 5. Die nächste am 27. August u. f. m.

**Braunschweig.** Dienstag, den 4. September, Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Laas. — Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen A. Brey über: „Lohnarbeit und Kapital.“ 2. Der Stand des Verboylotts. 3. Verbands-Angelegenheiten. Reiseunterstützung wird ausbezahlt im Lokale des Herrn Laas, Alte Knochenbauerstraße 11. — Die Herberge befindet sich im Baurischen Hof.

**Celle.** Die Mitglieder-Versammlungen tagen jeden Sonntag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Neuestraße Nr. 2. Die Versammlung findet diesmal um 4 Uhr Nachmittags statt.

**Danzig.** Reiseunterstützung wird Abends 8 Uhr beim 1. Bevollmächtigten, J. Schwarz, Nischergasse 32, ausbezahlt.

**Düsseldorf.** Die nächste Mitglieder-Versammlung findet am Sonntag, den 9. September, Nachmittags 4 Uhr, bei Hodts, Kurze Straße, statt, von dann ab alle 14 Tage.

**Hochheim.** Unser Vereinslokal befindet sich im Gasthaus zur Krone. Kollegen können dort übernachten. Reiseunterstützung wird bei Kollege Andreas Dien, Langestraße 58, ausbezahlt. Mitglieder-Versammlungen finden jeden Donnerstag 9 Uhr in oben bezeichnetem Lokale statt.

**Frankfurt a. M.** Versammlungen finden alle 14 Tage im „grünen Walde“, Allerheiligenstraße 26, statt.

**Hagen i. W.** Den reisenden Kollegen hiermit zur Nachricht, daß die Central-Herberge und Arbeits-Nachweis für sämmtliche Gewerkschaften sich im Lokale des Herrn L. Schmelzer, Hagen, Wehringhauserstraße 1, befindet.

**Hannover.** Die nächste Versammlung findet am 15. September im Volkshaus statt.

**Harburg.** Dienstag, den 4. September, Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Mitglieder-Versammlung im Lamprecht'schen Lokale, am Karnapp. Tagesordnung: 1. Die Entkräftung der unteren Volksschichten durch die heutige Miswirtschaft. 2. Verschiedenes. Der Wägenwechsel in der Bibliothek findet am 1. und 15. eines jeden Monats von 8 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends statt. Reiseunterstützung wird bei R. Giesdorf, Tabak- und Cigarrenhandlung, Sand 20, Ede der Neuenstraße, ausbezahlt. Verkehrslokal: Stadt Göttingen, Karnapp 19.

**Helmstedt.** Unsere Versammlungen finden von jetzt an jeden Montag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats, Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, bei Herrn Seelke statt.

**Herrdt.** Die Mitglieder-Versammlungen finden jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr im Lokale des Herrn Rich. Blümer, (Weißfischer Hof), statt.

**Hfenburg.** Versammlungen finden jeden 1. und 3. Sonntag eines jeden Monats Vormittags von 11—12 Uhr, im Gasthause zum Deutschen Hause statt.

**Izehoe.** Die Versammlungen finden jeden letzten Sonnabend im Monat, Abends 8 Uhr, in der Centralherberge, Sandberg 64, bei Herrn M. Sag, statt.

**Kassel.** Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage Mittwoch Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr statt. Die nächste am 12. September.

**Kellinghusen.** Versammlungen finden den 3. Dienstag eines jeden Monats, Abends 8 Uhr, in der Volkshalle (S. Brage) statt. Die Reiseunterstützung wird beim Kollegen A. Schmidt, Schulstraße, Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 $\frac{1}{2}$  Uhr, ausbezahlt.

**Kiesfeld.** Versammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat und jeden Sonnabend nach dem 15. statt.

**Kosheim.** Aufnahme sowie Beiträge können jederzeit bei unserem Kassier, Caspar Schäfer, Wirth „zum Eiskeller“, besorgt werden, wofür auch Reiseunterstützung ausbezahlt wird.

**Langenfelde-Stellingen.** Das Reisegecken wird von jetzt an von Kollege Georg Kuntel, (Diebichswohnung), Kielerstraße ausbezahlt. Die Herberge befindet sich in der Gastwirthschaft von R. Limm, Herberstraße, Stellingen.

**Lägerdorf.** Jeden Sonnabend finden bei Herrn Gastwirth Schleif unsere Zahlabende statt.

**Ludwigshafen.** Das Verkehrslokal befindet sich bei J. W. Schreiner, Hartmannstraße 61.

**Mainz.** Die Central-Herberge befindet sich in der Stadt „Worms“, Rothe Kopfgasse.

**Merseburg.** Die Versammlungen finden alle 14 Tage im Schützenhause, Abends 8 Uhr, statt, die nächste am Sonnabend, den 1. September.

**Mosbach a. M.** Sonntag, den 2. September, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung in der Stadt Heidelberg. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Die Reiseunterstützung wird ausbezahlt beim Kollegen Wih. Jöb, Schloßgrabenstraße 5.

Der Arbeitsnachweis ist beim Kollegen Basse, Kleiner Biergrund Rheine. Die Reiseunterstützung wird Abends nach 6 $\frac{1}{2}$  Uhr in der Wohnung des Kollegen H. Lewes, Emsthor 152, ausbezahlt.

**Mitteln.** Die Versammlungen finden regelmäßig alle 14 Tage Sonntag Nachmittags 4 Uhr, im Lokale zum Fischerhose, Linden, statt.

**Notzenburgsort.** Unsere Mitglieder-Versammlung findet am Freitag, den 14. September, Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, bei G. Reuter, Wöhrendamm 147, statt. — Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Verschiedenes.

**Schiffel.** Unsere Mitglieder-Versammlung findet am Sonnabend, den 8. September, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn G. Vode, Schiffel, statt. Die Mitglieder werden um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

**Wandsbek.** Mittwoch, den 12. September, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung in der Centralherberge, Eichenstraße 27. — Tagesordnung: Vortrag: „Robert Blum und seine Zeit.“ Referent: Frau Köhler.

**Wedel.** Mitglieder-Versammlungen finden von jetzt ab jeden 1. Sonntag im Monat, Abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn J. Nante, Austraße, statt. — Reisenden Mitgliedern zur Kenntnißnahme, daß unsere Herberge sich bei G. Schümer, Hinterstraße, befindet. Reiseunterstützung zahlt Kollege H. Fricke, Am Rolandplatz, aus.

**Weiskensfeld.** Die Versammlungen finden alle 14 Tage, Sonntag Nachmittags 4 Uhr in der Centralhalle statt.

**Winterhude-Eppendorf.** Die Versammlungen finden am 3. Donnerstag eines jeden Monats statt. Die nächste am 20. September bei Köhler, Winterhude.

### Verband der Fabrik-, Land- Hülfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Ort	Bevollmächtigter	Straße
Altona-Ottensen.	Otto Stappert	Carl Theodorstr. 45, II
Wandsbek b. Hamb.	M. v. Böhlen	Buschstraße 8, I. Etg.
Bergedorf	G. Kriemannsdly	Kamp, 2. Querstraße 14b.
Bielefeld	Karl Wischel	Ferforderstraße 104, 87.
Bilwärders a. d. Bill.	J. Lous	
Bodenheim		
bei Frankfurt a. M.	Heinrich Goyf	Große Sandgasse 21, II.
Borby b. Sternförde	J. Rosler	
Braunschweig	M. Kasselat	Kreuzstraße 73.
Burg b. Magdeburg	Wih. Seeger	Freihaitstraße 6.
Celle	G. Köppen	Neuestraße 30.
Danzig	J. Schwarz	Zischlergasse 32.
Düsseldorf	Theodor Janzen	Herzogstraße 85.
Eichhorn	Jedner	Amandastraße.
Freiheim a. M.	Adolf Gempte	Hodenleweg.
Frankfurt a. M.	J. Gieser	Zorfstraße 18, 2. Et.
Gadebusch	Joh. Lorenz	Färberstraße.
Hagen i. W.	H. Brandau	Nembergstraße 9.
Hamburg	G. Liebischer	Niedernstraße 120, 1. Et.
Hamm-Eilbel	G. Sal	Wickerweg 140 Haus 4, II.
Hannover	H. Lohrberg	Klostergang 4a.
Harburg	G. Martens	Morsstraße 11, 2. Et.
Heidelberg	August Dörr	Eppelheimerstraße 10, III.
Helmstedt	Fr. Gerede	Gartenfreiheit 5.
Herrdt i. W.	G. Remminghof	Bradenstraße.
Hersford	Sabelquast	Rosenstraße 166.
Izehoe	H. Möller	Holzamp Nr. 29.
Neu-Izenburg	Heinr. Dörner	Wilhelmstraße 15.
Kassel	H. Dietrich	Brennerstraße 14.
Kassel bei Mainz	Karl Kattler	Marktstraße 11.
Kellinghusen	J. Witt	Friedrichstraße.
Kiesfeld	Fr. Siebinger	Schildestraße 25a.
Kosheim bei Mainz	Philipp Schröpfer	Wilhelmstraße.
Langenfelde		
Stellingen	Simon Deppe	Bahrenfelderweg.
Ludwigshafen	J. W. Schreiner	Hartmannstraße 61.
Lägerdorf Holstein	Hermann Otto	Schlotter's Kolonie.
Mainz	H. Ohlenbustel	Vor dem rothen Thor 21f.
Merseburg	Joh. Jellich	Gaugasse 10.
Mosbach a. M.	G. Dähle	Sand Nr. 23.
Wandsbek b. Mainz	Ferdinand Göttinger	Lägerstraße 184.
Raumburg	Emil Gydner	Herrnstraße 17.
Offenbach a. M.	Albrecht Ortlepp	Waldstraße 90.
Pinneberg	Em. Ruhr	Mühlamp.
Rheine-Weiskensfeld	L. Speemann	Stabenberg 602.
Ridlingen	Konrad Behnken	Nidlingen.
Rothenburgsort	Fr. Niemann	Willybruner Deich 56, I.
Schiffel bei Hamb.	J. Winsteinmann	Hornstraße 23.
Schöningen	Chr. Helling	Waderstraße 7.
Wandsbek	Kug. Behn	Reiter Wendenmuthstr. 26.
		Hinterhaus II., I. Etg.
West-Weiskensfeld	Adolf Graaf	Milzengraben 387.
Wedel (Holstein)	Fr. Wartenberg	Klingenplatz 5.
Wilhelmsburg	G. Ganto	Hafenstraße.
	J. Bräuning	Verlängerte Schulstraße Nr. 276, 2. Etage.
Winterhude (Eppendorf)	G. Sieh	Marienweg 5. (Eppendorf.)